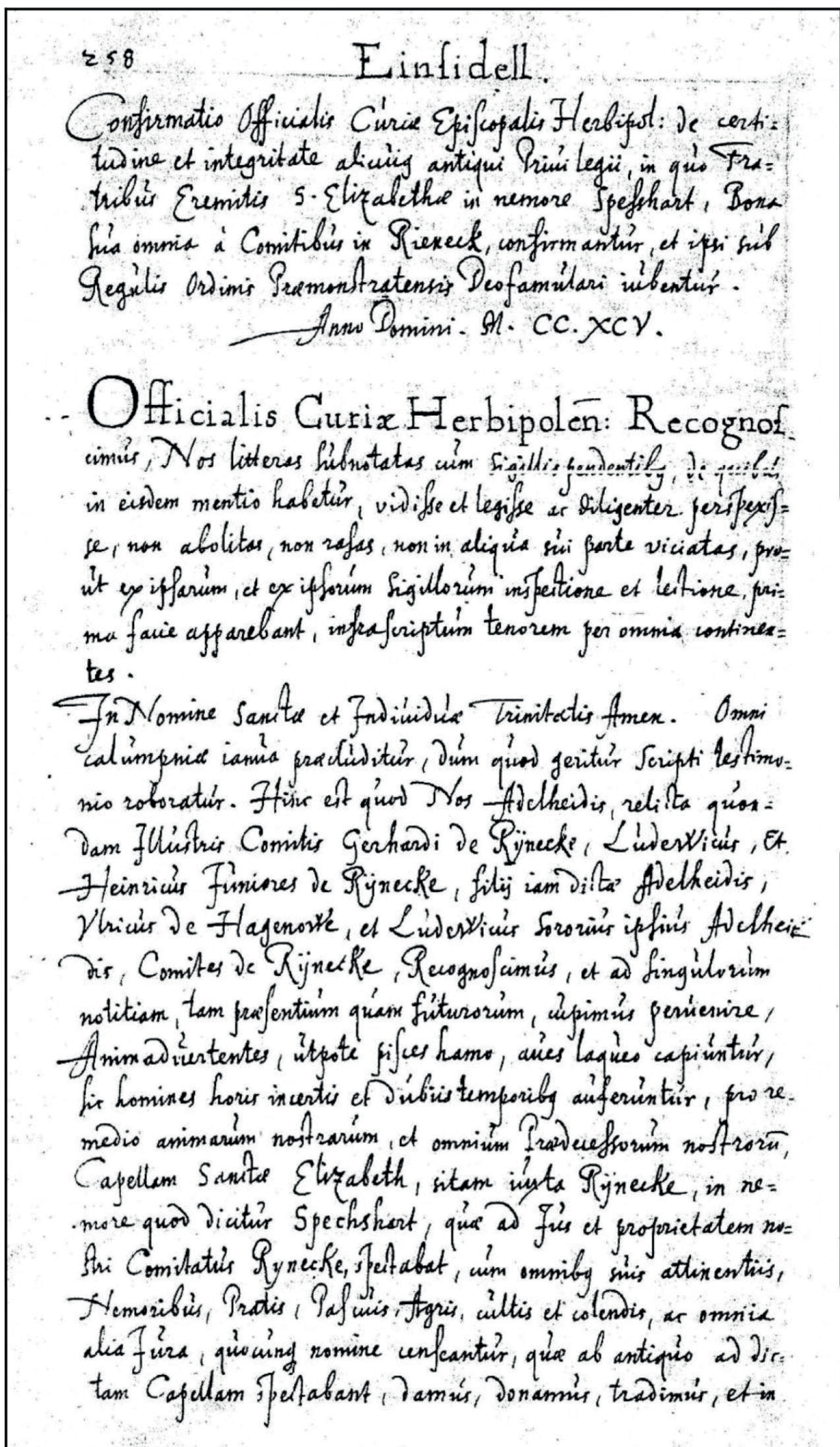


Ein geschichtsträchtiger Ort

Am Anfang stand die Überlieferung von der Existenz einer Klosteranlage in den Wäldern zwischen Ruppertshütten und Rieneck. Der Name des Klosters war in verschiedenen Varianten aus historischen Karten und Urkunden bekannt. Auf den historischen Karten lautet er „aufm einsiedl“, „zum Ainsigel“ oder „Einsiedell“; in Urkunden ist es mit „Capellum Sancte Elizabeth“ und „Einsiedel St. Elisabethae“ bezeichnet. Keine Überlieferungen gab es indessen zur baulichen Ausgestaltung des Klosters. Da zahlreiche Bürger der umliegenden Orte interessiert daran waren, mehr über dieses Kloster zu erfahren, wurden mit dem Archäologischen Spessartprojekt die Pläne zu archäologischen Grabungen vorangetrieben. Diese wurden von 2012 bis 2016 im Kernbereich des Klosters durchgeführt.

Erstmals wird das Kloster Elisabethenzell in einer Urkunde von 1295 genannt. Aus dieser ist zu entnehmen, dass es sich damals noch nicht um ein Kloster sondern lediglich um eine der Heiligen Elisabeth geweihte Kapelle (*capellum Sancte Elizabeth*) handelte. Diese übergeben die Grafen von Rieneck den Brüdern des Prämonstratenser-Ordens in Oberzell bei Würzburg.

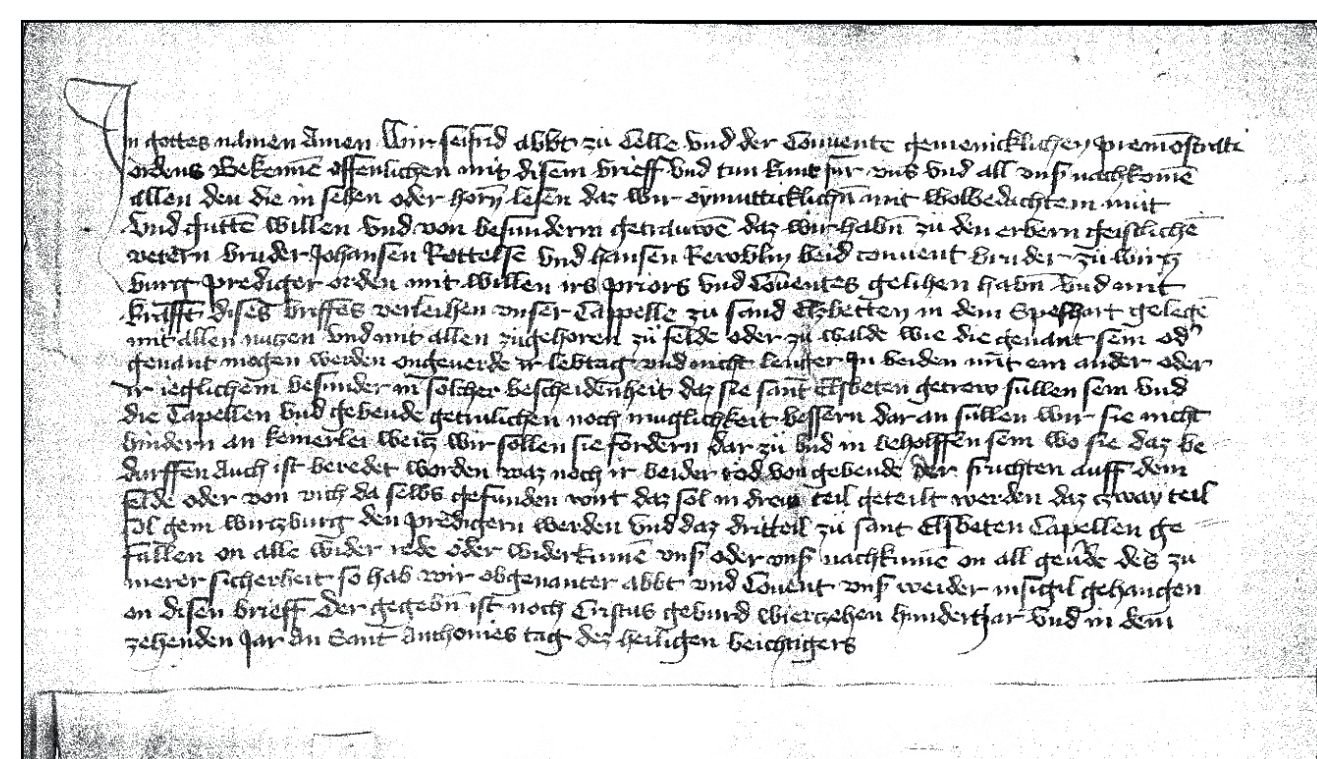


Ausschnitt einer am 8. März 1326 angefertigte Abschrift der Urkunde von 1295 im Urkundenbuch von Oberzell mit der der „Einsiedel“ bei Rieneck im Spessart den Prämonstratensern übergeben wird. StaWü: Urkundenbuch des Klosters Oberzell, Standbuch 704

Die Entstehung der ersten Kapelle lässt sich anhand der archäologischen Funde

in die Zeit um 1220 datieren. Welches Patrozinium sie damals hatte, ist nicht bekannt. In der Übertragungsurkunde von 1295 wird sie als der Heiligen Elisabeth geweiht bezeichnet. Die Übertragung an das Kloster Oberzell diente nicht allein im Sinne der Werke der Barmherzigkeit dem Seelenheil der Grafen von Rieneck, sondern war wohl mit der Absicht verbunden, die Kapelle in den Einflussbereich kirchlicher Würdenträger zu bringen, die in keiner Beziehung zum Erzbistum Mainz standen.

Das Kloster war durch „Gerechtigkeiten, Gefälle und Zinsen“ in umliegenden Orten wie „Rieneck, Rengersbronn, Wonroth, Schöffach (= Schaippach), Prozelten und Aura“, aber auch in weiter entfernten wie „Cramsneit“ (= Gramschatz) gut ausgestattet. Im Zuge von Erbstreitigkeiten zwischen den Grafen von Rieneck und den Herren von Hanau wurde das Kloster im Jahre 1333 zerstört. Für das Jahr 1342 werden zwar noch zwei Brüder im Einsiedel genannt, doch hatten diese wohl nur noch die Pfründe, also das Anrecht auf Erträge aus dem kirchlichen Amt inne. Die Kirche war wohl weitgehend zerstört worden, da in einer der zahlreichen Urkunden, die vom Verkauf von Gütern des Klosters Einsiedel berichten, eine Rückkaufoption festgehalten ist, für den Fall, dass die Kapelle durch „Hilff Gottes und frommer leuth [...] gebaut würd“. Im Jahre 1410 wurde das Kloster samt Feldern und Wäldern zwei Dominikanerbrüdern aus Würzburg verliehen.



„Die Abtey Oberzell verleiht 2 Brüdern des Prediger Closters zu Würzburg die in dem Spessartwalde gelegene St. Elisabethen Capelle sammt allen Eingehörungen an Feldern und Waldungen lebenslänglich 17. Januar 1410“ StaWü: WüU 104/93

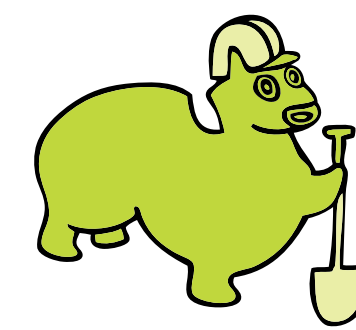
1493 ist noch ein Vikar für Einsiedel überliefert. Um 1580 zeigt die „Mappa Amt Rieneck“ des Elias Hoffmann das Kloster endgültig in Ruinen. Mauer- und Kellerreste waren noch bis 1903 sichtbar; in den 1930er Jahren wurden sie gänzlich abgetragen und zum Straßenbau verwendet. Die einst zum Kloster gehörenden Wälder, Felder und Äcker, deren Namen (Klosteracker, Einsiedelholz) bis in unsere Zeit die Erinnerung an das Kloster bewahrten, wechselten mehrfach



Ausschnitt aus der um 1580 entstandenen „Mappa Amt Rieneck“ des Elias Hoffmann sind die Gebäude des „Kloster Einsiedel“ ohne Dach eingetragen. Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Risse und Pläne 34

den Besitzer; dieser sind aktuell die Bayerischen Staatsforsten A.ö.R.

Im Jahre 2012 begannen die archäologischen Untersuchungen im ehemaligen Klosters. Dabei wurden die Grundmauern der Kirche, ein Friedhof, Keller und Brunnen sowie die Fundamente von Fachwerkhäusern, einer Umfassungsmauer und eines Steinernen Hauses ausgegraben. Als letztes wurden im Jahr 2016 die Reste eines Teiches freigelegt. Parallel zu den Ausgrabungen wurden die Mauer saniert und etwas aufgemauert. Durch die Errichtung eines archäologischen Parks wird das bisher nur aus Urkunden und Sagen überlieferte Kloster Elisabethenzell / Einsiedel für die Nachwelt greifbar.



Das Kloster Elisabethenzell war lange Zeit nur noch aus Urkunden bekannt, das sind Briefe, in denen Verkäufe oder Schenkungen schriftlich festgehalten werden. In diesen wird es auch Einsiedel

genannt. Dass hier nicht gleich ein Kloster stand, wird aus der ältesten Urkunde klar, da darin noch von einer Kapelle die Rede ist. Dieselbe Urkunde besagt auch, dass die Kapelle an die Prämonstratenser von Oberzell übergeben wurde. Die sollten die Kapelle verwalten und für das Seelenheil der Rienecker beten, also, dass sie nicht bis zum Jüngsten Gericht im Fegefeuer bleiben müssen. Auch andere Menschen schenkten dem Kloster Grundstücke oder Häuser. Dadurch wurde es wohlhabend und konnte die Kapelle zu einer großen Steinkirche ausbauen. Aber weil die Grafen von Rieneck mit den Herren von Hanau einen Streit um Ländereien hatten, brannten die Hanauer das Kloster im Jahr 1333 nieder. Danach lebten zwar in einem Zeitraum von hundert Jahren hin und wieder einzelne Menschen in den Ruinen, das Kloster aber bestand nicht mehr. Auch die Kirche wurde nicht wieder aufgebaut. Um das Jahr 1410 hatte dann ein Glasbläser sein Warenlager hier gehabt. Einzelne Mauerreste des Klosters waren noch lange zu sehen. 1930 wurden auch die letzten Mauern abgerissen, so dass von Elisabethenzell nichts mehr zu sehen war. Erst durch die Ausgrabungen, die das Archäologische Spessartprojekt von 2012 bis 2016 mit zahlreichen Helfern durchführte, kamen viele Mauern wieder ans Tageslicht. Sie lassen erahnen, wie groß der zentrale Klosterbereich einst war.

